

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XXVII. Capitel. Panther-Thier

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

ter.

nachtet /
fischern
eibet / ja
Verlan
sonder
undern
hier sich
inander
Speise
e Luft
gen sein
ffer her
n Land
wie ein

diagramische und andere Hüfte-Schmerzen. Und wann man einen Sessel damit überziehet / so empfindet der jenige / welchen die Gulten-Ader-Beschwernusse plagen / wann er sich darein setzet / gute Ruhe davon.

Das Fleisch / weilm es gar kalter complexion ist / und allzu heftig stincket / wird allein von armen Bauern / und zwar auch dieses selten in Teutschland und Frankreich in der Speise genossen; aus welcher Ursach es eben auch denen Carthäuser-Mönchen / welchen doch sonst allerley Fleisch verboten ist / erlaubet seyn mag.

Otter-Blut mit Wasser und Essig vermischet / lindert die Schmerzen geschwollener Nerven / wann man sie oft und fleissig warm damit bestreicht.

Das Schmalz oder Fett rühmet Hollerius, als ein sonderliches secretum, wider die Glieder-Gebrechen.

Die Leber dörrret man / stößet sie hernach zu Pulver / und giebt dasselbe wider den Durchbruch und Ruhr ein.

Die Otter-Gailen sind zwar auch gut wider das Fraisch; haben doch aber noch lang so grosse Krafft nicht / als die Biber-Gailen.

Das XXVII. Cap.

Panther - Thier.

Es eben so viel gesagt / als Partel-Thier oder Panther; vielleicht nach dem Lateinischen / Pardus, Panthera, oder Pardalis.

Ge

(Gestalt.) Wann dieses Thier aufgerichtet stehet / so wäre es so groß / als ein Mann mittelmäßiger Natur zu seyn pflaget. Hat sonst der proportion nach ein kleines Gesicht; aber grosses Maul; eine lange Stirn; zimlich runde Ohren; zwar kleine und weißlegte / jedoch sehr scharffe / hellglänzende und immer herumschweifende Augen. Der Schwanz ist gemeiniglich fast vier Spannen lang / und / wo er anfängt / bey drey Spannen dick. Die Klauen kommen denen Löwen-Klauen nicht ungleich. Und ist im übrigen an diesem Thier am aller notabelsten / daß es an seinem ganzen Leib / (der mit einem von kurzen / linden und meistentheils gelben Haaren besetzten Fell überzogen ist /) runde / und / der Farb nach / schwarze Flecken hat; dergleichen fast auch allein an dem Luchsen und Thieger-Thier zu sehen seyn.

(Unterschied.) Wegen des Unterschieds ist anderst dis Orts nichts zu erinnern / als was den Leopard betrifft. Dieser Leopard / Leppard / und / zu Latein / Leopardus wird zwar von etlichen für ein besonders Thier gehalten; doch aber von andern mit besserem Recht unter die Panther-Thiere gerechnet / weiln erstlich der Leopard von einem Panther-Thier / als Mann / und einer Löwin / als Weib / gezeuget wird; nicht anderst / als wie ein Maul-Esel von der Vermischung eines Pferds und Esels entspriesset; und dann weiln zum andern der Leopard dem Panther-Thier sehr gleich stehet / und eines von dem andern nur in wenig Stücken unterschieden ist; als

pag. 156.



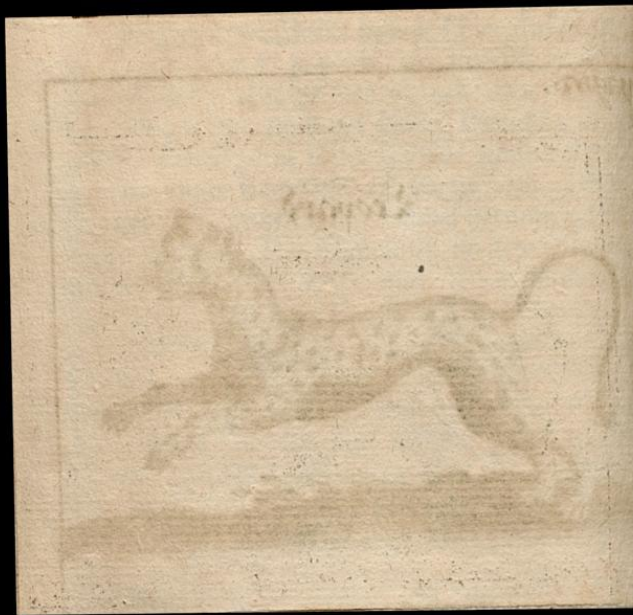
und neu-
die Leopa-
meinen h-
Africa g-
sem befin-
Syria, in
Lycia, in
Berg He-
sen gespi-
Lied Salo-
ropa abe-
einige für
(Nat

fgericht
nn mit
sonsten
; aber
h runde
och sehr
schwoef
inglich
nfängt/
ommen
d ist im
belsten/
t einem
gelben
runde/
nt; der
en und
bieds ist
ls was
ppard/
on etli
och aber
e Pan
eopard
und ei
icht an
Bermi
et; und
n Pan
on dem
den ist;
als

pag. 6.

Leopard





als/ da je
rothe ode
ist eines s
Flecken b
Weiblein
lein. C
noch diese
als Leopa
schöner u
(Ort.
Panther
Leoparde
Ort; we
aus Ma
schiedene
men kom
dere unt
derlich d
fers verr
und neu
die Leopa
meinen h
Africa g
sem befin
Syria, in
Lycia, in
Berg H
sen gespi
Lied Salo
ropa ab
einige für
(Nat

als / da jenes Thier ein fast rothes Fell / und auch rothe oder feuerfarbe Augen hat. Im übrigen ist eines so wohl / als das andere mit schwarzen Flecken begabet ; jedoch / wie man sagt / das Weiblein des Leopards mehr / als das Männlein. Sonsten gehöret zum Unterschied auch noch dieses / daß so wohl die Panther = Thiere / als Leoparden immer an einem Ort grösser / schöner und stärker seyn / als an dem andern.

(Ort.) In Africa giebt's nicht allein der Panther = Thiere / sondern auch vornehmlich der Leoparden mehr / als sonst an einigem andern Ort; welches vielleicht daher kommt / weil da / aus Mangel vieler Flüsse / bey einem Fluss verschiedene Thiere / ihren Durst zu löschen / zusammen kommen / und dabey zugleich so wohl andere unterschiedener Art Thiere / als auch sonders die Panther mit dem Löwinnen sich öfters vermischen ; daraus dann viel missförmige und neu = geartete Thier = Geburten / wie auch eben die Leoparden selbst / herkommen ; mit dem gemeinen hieraus entstandenen Sprichwort : In Africa giebt's immer etwas neues. Nach diesem befinden sich auch diese Thiere in Asia, in Syria, in Lybia, in Mauritania, in Arabia, in Lycia, in Hyrcania. Daß endlich auch auf dem Berg Hermon viel dieser Thiere weyland müssen gespühret worden seyn / ist aus dem Hohen Lied Salomonis unschwer zu schliessen. In Europa aber weiß man nirgend / daß sich jemals einige für sich selbst aufgehalten hätten.

(Natur und Eigenschafft.) Die Panther = Thiere

als was
ppard/
on etli
och aber
e Pan
eopard
und ei
cht an
Bermi
et; und
n Pan
on dem
den ist;
als

Thiere und Leoparden sind über die massen grimmige / grausame / böse / wilde und starcke Thiere. Deswegen auch kaum ein einiges anderes Thier mit ihnen Freund- und Gemeinschaft hält. Den Menschen feinden sie hefftig an / daß sie auch nur daß auf einer Taffel oder Pappier entworffene Menschen-Bildnuß nicht sollen lenden können / sondern alsbald / wann man es ihnen vorhält / in Stücke zerreißen ; ja sie fliehen auch so gar die Menschen-Hirnschalen außs eufferste ; und können des Menschen Angesicht ohne Haß und Grimm nicht ansehen ; aus welcher Ursach eben Francisci Königs in Frankreich Thier-Wärter / wann er das Panther Thier gespeiset / oder zur Jagt geführet / das Angesicht allezeit von ihm abkehren mußte. Und als nach gedachten Königs Ableiben zwey Leoparden / ein Männlein und Weiblein los kommen und entronnen / haben sie bey Orleans in einem Walt verschiedene Menschen / und darunter auch eine Frauens-Person / die recht Hochzeit machen wolte / jämmerlich umgebracht ; ohne andere Weibs-Bilder von nicht weniger Anzahl / welche sie gleichfals zerrissen / und ihnen hernach allein die Brüste ausgebissen und gefressen. So grimmig aber diese Thiere seyn / so lassen sie doch gegen ihre Jungen jederzeit eine verwunderlich grosse Liebe mercken / und sind ihrer auch einige / welches noch mehr zu verwundern / in Indien so zahm und heimlich gemachet worden / daß sie für den König haben können gebracht werden.

Aug

W
 diefen
 kan e
 Arz
 ner K
 W
 Man
 allzu
 Zim
 streich
 scham
 grosse
 D
 Ausf
 um, d
 lang
 brach
 D
 auf d
 D
 oder
 Frai
 del /
 etwas
 den
 auch
 gerech
 Un
 Lohr
 und u

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Auch von diesen wiewohl bey uns sehr fremden Thieren kan eines und das; andere zu einer kräftigen Arzney bereitet / und zu Abtreibung verschiede- ner Kranckheiten angewendet werden.

Wann ein Mann Schwachheit an seiner Mannschafft befindet / und in dem Liebes-Berck allzu träg ist / so nehme er Panther-Thiers Zirn / vermische es mit weissen Sänff / und bestreiche damit das Glied / welches man aus scham nicht gern nennen mag; so wird er bald grosse Krafft davon spühren.

Der rechte Gail / oder das Höblein ist / nach Auszag des Cardani, ein besonderes Remedium, dardurch die bey denen Frauens-Personen lang verhaltene Monatliche Reinigung wieder- bracht werden mag.

Das Blut schmieret man mit grosser Hüff auf die Krampff-Adern.

Das Fett ist gut wider die Fallende-Sucht / oder / wie man es bey uns nennet / wider das Fraisch / wie nicht weniger wider den Schwin- del / und wider das Herz-Klopfen / wan man etwas davon auf eine Kohlen wirfft / und sich den Dampff in das Gesicht gehen läßt. Wird auch unter die allerfürtrefflichsten Schmincken gerechnet.

Und das Unschlitz von diesen Thieren mit Lohr-Öel vermischet / heilet die böse / giftige und unreine Krätze.

Das